

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 4 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Abonnement vierteljährlich 4 Mark

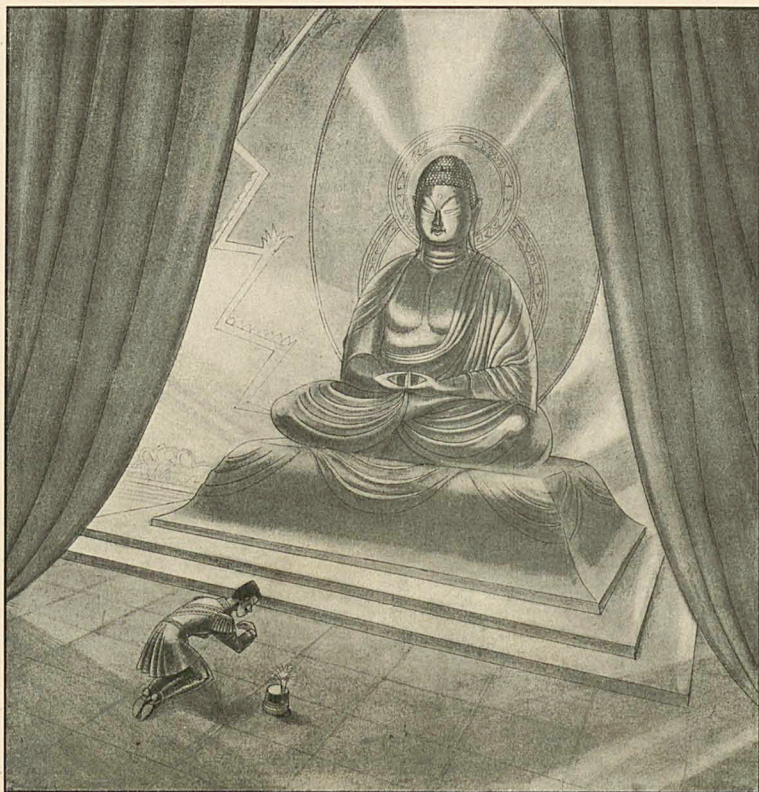
Copyright 1917 by Simplicissimus-Verlag G.m.b.H. & Co., München

Britannia auf dem Trockenen

(Zeichnung von 1914)



Die besten Köpfe Englands denken Tag und Nacht darüber nach, wie sie den Fisch wieder ins Wasser bringen.



„O Buddha, ich danke dir; denn du segnest mein Land mit unendlichem Glück. Erst gabst du uns den herrlichen Weltkrieg, und jetzt straffst du Amerika mit der Weisheit Wilsons.“

Verschüttet

Aufrecht und unentwegt
Wälzte in ihnen die heilige Flamme des Lebens.
Alle Saat und Tat war vergessens:
Hänfzig Mann in ein qualvolles Grab gelegt!
Die eisse Nacht war sternenhell,
Als wir sie aus dem verschütteten Stollen gruben.
Hänfzig Mann aus des Todes blutigen Stuben.
Nun liegen sie da zum letzten Appell.

Die Kälte sühnd zusammengetampft,
Klauffende Schädel, Zerissene Lungen.
Das feine Geäst der Ädern zerpungen,
Das purpure Blut erstarrt und verdampft.

Vom gewaltigen Arm des Todes gedrückt,
Hien an den Wänden, erlöschene Herzen.
Kameraden im Dunkel der Scherzen.
Da uns der Weg ins Freie glückt?

Liebe, so liebe Bräuer sind kalt und vergast!
Die Jugend muß in den Gräbern verwehen.
Wenn der Feinde aufsteht und in den Wogeln
Der Föhn in flümmender Freiheit raht!

Musikant Mag. August

Psychiatrie

In einer großen, einer Universität angegliederten
Vereinshalle ist in einem unbemerkten Augenblick
der **Maurer Mattatell** aus der unruhigen Abteilung
entwichen und hat sich auf das feste Dach des
Vermittlungsgebäudes geschlagen; von wo er
sich durch unziemliche Nase und behäufte Ohrläppen
bemerkbar macht.

Man hat verlaucht, vom Speicherboden aus seiner
höchste zu werden — unkonkret; man hat die Feuer-
wehre alarmiert und Mattatell mit kaltem Wasser
bespritzt — vergessens: er beharrt fröhlich auf seinem
überragenden Standpunkt.

Im Hof sind sämtliche Ärzte und alle abtönnlichen
Wärter versammelt, blicken aufgeregt nach oben
und überlegen, was zu tun sei.

Erst tritt der Herr Direktor und Gehelmsat vor
und ruft im strengsten Anstos: **Mattatell**, im
Namen der königlichen Direktion der Anstalt be-
fehle ich Ihnen, sofort herunterzukommen!
Maurer Mattatell lacht aus vollem Halse und rührt
sich nicht.

Der Abteilungsarzt schließt sich seinem vorerzählten
Gefährten an und laßt feierlich und aufmunternd: **Ma-**
seien Sie mal vernünftig, Mattatell, und kommen
Sie runter!

Maurer Mattatell deutet anzüglich auf seine Hinter-
köpfe.
Da drückt sich also dreiter Der alte Oberwärter

Dobereiner in den Vordergrund, holt hinterem Rücken
eine Vierlache vor und schwingt sie stumm und
verhöhnungsvoll gegen das Dach.

Dem **Ma** wird **Mattatell** lebendig, ruffst zum **Wig-**
abtreter hinterher, läßt sich an diesem herab, steht
noch zwei Minuten am Boden und wird alsobald
in feierlichem Geleite an seinen Bestimmungsort
zurückbefördert.

— **Ma** unter Aufwendung seiner ganzen **Wesels-**
denk vermag sich **Oberwärter** **Dobereiner** der jüngeren
Wissenschaft zu entziehen, die ihn heimlich, sich
unverzüglich an der medizinischen Fakultät für
Psychiatrie zu habilitieren. Dr. D.

Aus dem Lazarett

Der untere Saal in unserem Feldlazarett war wieder
voll belegt, denn es war Jugungsangst gewesen,
Blennisch anmäßig war's diesmal abgegangen, meist
Arm- und Beinfrakturen waren gekommen, nur ein
schwerer Fall, Kopfstoß mit rechtzeitigen Erkennungs-
erschneidungen. Der Mann lag bewußtlos im hinteren
Bett am Fenster.

Im der Mitte des Saales richtete sich einer auf
und schaute hinüber.

„Du“ sagte er zum Krankenwärter, „schau doch
amal auf den feil! Siebzehnter, der ist doch der
Schwartzentmer von der...ten Batterie.“

„Ja!“

„Der's n an demwilscht? Schand um ihn, denn der
beinangt i' nimmer, is a jährliger Brader g'wesen!“
Dabei rührte sein Blick auf dem krummstarken
Borstchen, der auf dem Rücken lag, die Arme etwas
geträumt, die Hände zu Fäusten geballt, Sehenen
und Muskelein wie von Marmor gebläut. Der Kopf
war bis über die Augen eingebunden, aber die
fanigenen Lüge, die Naturmelie, der Schmutz und
das mahlige Hauptgeschüttete Mann beständig, daß
er wirtslich ein jährliger Brader war.

„Auf 'm Oberhaus is der gut bekant von 'm
aner Schwell'n, die wo er 'm Unteroffizier geb'n
hat; aber des war no' im Frieden, bei uns is er
schon von Anfang an und hat si' g'bal't'n, foa Angst
bot der nie net g'habt, nur freigt's eadum g'lei' fo
hoch auf, bal nahm anner dunn d'wider'st'.“
Den ganzen Tag und die ganze Nacht lag Schar-
tenmeer bewegungslos da, dann kam er für Minuten
zur Bewußung. Ich sahite seine Hand.

„Was hoß denn scho' wieder?“ war sein erstes
Wort.

„Wie geb's, Scharntenmeer?“
„Dös fragt mi moegen!“ Damit war meine An-
nahme für heute abgelehnt.
Bald erhielt er einen neuen Verband, der die
Augen frei ließ, was ihn ganzentlich gändlicher stimmte.
Er war anterselben auch fo weit fort geworden,
daß er die Stimmung bemerkte.

„Also wie geb's, Scharntenmeer?“
„I woos' net, die ganze W'lscht kimmt mer fo

oo' leit' vor, und da Haband schreit mi a fo a'famm.“
Dabei langte er mit der Linken hinauf und suchte
ihn zu lockern.

„Um Gottes willen, Scharntenmeer, tun Sie Ihre
Finger weg, das kann Ihr Tod sein!“
„Ob's ja, was woos't denn da, mee i' für a eiserne
Natur hab.“

„Scharntenmeer, das schändet Ihnen sicher, fragen
Sie nur den Herrn Oberarzt!“
„Der kloona, dhinna, klappa Kret? Der wosstet do
von me i'ner Natur erst recht nie!“

In den beiden nächsten Tagen befand er sich in
hoffentlichem Wortwechsel mit seinen beiden rechten
Gegenteilmännern, Wortwechsel nach seinem Sinn, wo
er die Worte wechselte und der Widerspart zu
schämigen hat.

„Damit'ser Sag, damit'ser, sei net also faul.“
Darauf nach einer Weile: „Wannst' also net mogt,
nachd' es eben bleib'n! Moosst' vielleicht, i' betti
bi lang? Do kennst' dein Scharntenmeer schelstet,
der bot no' foan um woos' o'bettel't.“ Und vor Be-
schüssigung schlief er wieder ein. Nach ein paar
Stunden beschickte er es mit dem Arm, aber ebenso
erfolglos.

„Dob's' scho' recht, es zwoa zendinga Kret, es
zendinga, heit's' nur g'samm gegen an Schar-
ntenmeer! Dös is da Scharntenmeer scho' g'woont,
doß zwoa gegen eadum g'sammbeilen. I mer' scho'
no' firi mit eadum zwoa, wann i' no' legt net fo de-
wilscht' moar!“

Aber er wurde mit seinen beiden Beinden nicht
fertig und mußte sich beschreiben.

„Scharntenmeer, wie wollen einmal heimlich schreiben,
vielleicht an Ihre Frau, Sind Sie verheiratet?“
„Mir kamt g'lichlich'n!“

„Also nicht; fo schreiben wir halt an den Vater.
Was soll denn auf der Karte stehen?“

„Wos d' nauhschreiblich.“
„Also dann: Liebe Eltern, ich stelle Euch mit, daß
ich a Überlegung am Kopfe erhielt und infolge-
dessen meinen rechten Arm und mein rechtes Bein
nicht ordentlich bewegen kann.“

„Nig is mit dem'n Aufschreiben!“: daß i' am Bein
und am Arm was hob, und daß mi's aa a wengerl
am Kopf d'wilscht' bot.“

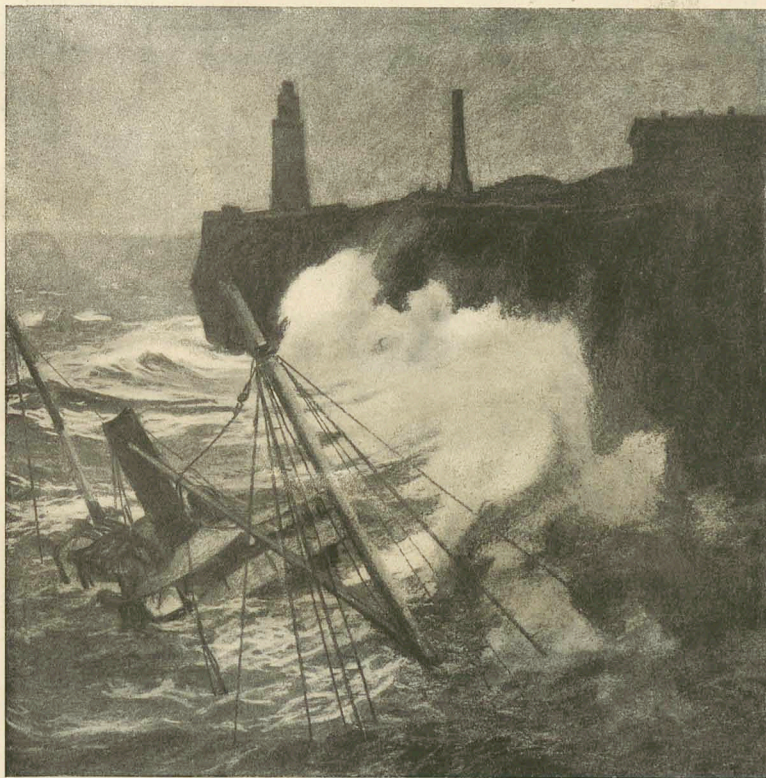
Ich benutzte also diesen seinen Willen etwas auf-
gehört auto' Dupler. Bald darauf kam die An-
wort vom Vater: „Ueber Ganz, daß es Dich am
Bein und am Arm erwiltet hat, machst mi große
Gorge, um Deinen Kopf ist mir nicht angst, der
hält schon was aus. Dein Vater.“

Der Pioneer Alois Wollerburger lag in der Leicht-
verwundetenkassen und lobierte an einem Wand-
schuß. Weil ihm dabei die Zeit lang wurde, ver-
schrieb er sich ein Buch aus der Esarettsbibliothek
und hielt es nun schon hundentlang in seinen
Pionierfalten und las darin.
Ich ging an ihm vorbei und las am unteren Rande
des umschlagenen „Inleberling“.

(Schluß auf Seite 638)

Times-Nachricht

(Erscheinung von U. 1889)



Mr. Stuart Macnab hat ein außerordentlich wirksames Mittel gegen die U-Boote gefunden. Leider ist aber bei der ersten Probe seine Erfindung mit ihm versenkt worden.

Um Grab

(Erdmann von Wiltstein (Schulz))

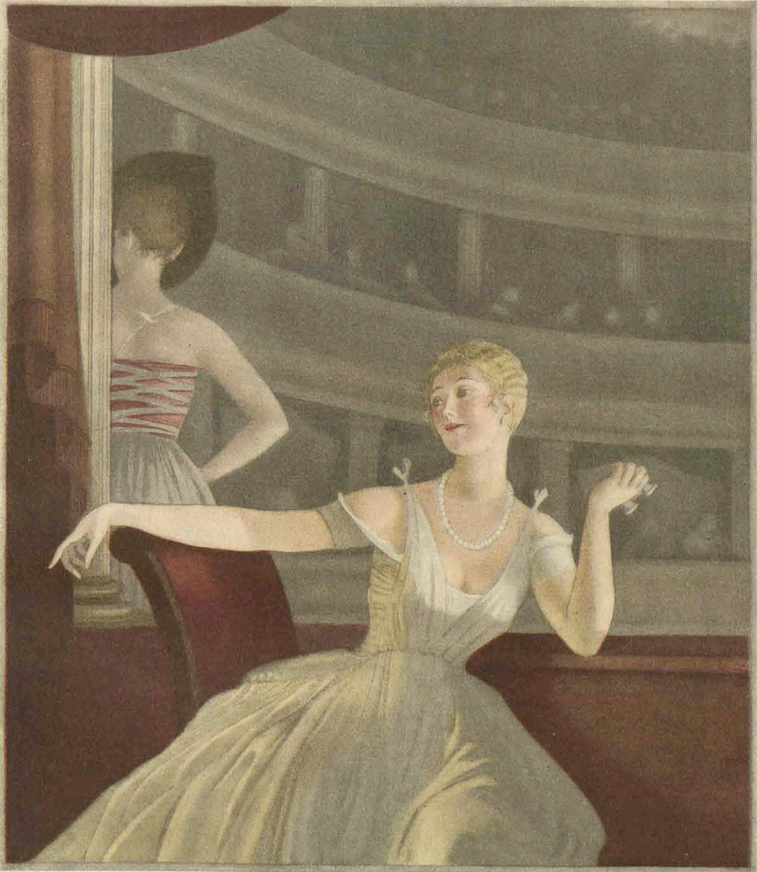


„Was war's, Du Held,
Daß von der Welt
Du — ach so jung! — geschieden bist?
Erfreut' Dich nicht
Der Sonne Licht,
Daß Du sie flohst nach kurzer Frist?“

„Wohl hat ihr Strahl
Mich allzumal,
Wohl hat mich Jugend froh gemacht,
Der Heimat Not
Hat mir den Tod
Und aller Freuden Ende bracht.“

„Starbst Du für mich,
So lieb' ich Dich,
Wie Muttererde lieben mag,
Etelz birgt mein Schoß
Dein Heldentod;
Nun ruhe bis zum letzten Tag!“

Karlberg 1890



„Ein reizloses Stück! Dem Autor fehlt's am Stoff! Man muß eben eine Frau sein, um dem Stoffmangel Reize abzugewinnen!“

Verlor'nes Lachen

Lachen, mein goldenes Lachen,
wo bist du, wo?
„Ich fürcht', es hat die grimme Eblacht
mein armes Lachen umgebracht,
und nimmer werd' ich froh.“

Winde, ihr kumbigen Winde,
gebt mir Beiseid!
„Dein Lachen liegt auf einem Straß
und weint sich in den Grund hinab
bis auf das Leidenleid.“

Wolken, ihr wandernden Wolken,
wist ihr, warum?
„Dein Lachen und ein Todesstrei,
die irren löngt an uns vorbei
und sahen sich nicht um.“

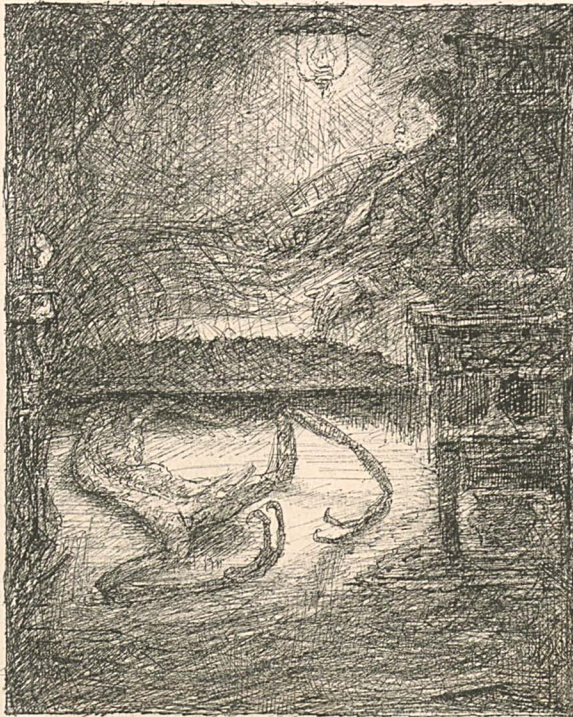
Krähen, ihr sündigen Krähen,
wist ihr vielleicht?
„Dein goldenes Lachen schien uns grau,
es hing in einem Drahtverbau,
wo mancher Knochen bricht.“

Wasser, du grünlichres Wasser,
du rauscht so tief!
„Dein Lachen wimmert im dunkeln Loch,
verdüstert und am Leben doch,
mit graute, und ich tief.“

Ran künde, lieber kluger Mond,
sahst du es je?
„Dein armes Lachen, naßt und bloß
auf einer Mutter Tränenhoch
zerstöß in lauter Wob.“

Lachen, mein irrendes Lachen,
wann find'st du Ruh?
„Vielleicht in einer Frühlingnacht
mein Lachen wiederkommt und lacht
mit goldenen Morgen zu.“

Joselin Kreibitz v. d. Geig (im Geise)



Schiffal

Betäubend wirkt das Unterboot in Eaden Fleisch und Butterbrot auf unfern lieben Nachbarn Jobste. Die hochgeschätzten Mattaroni vermischt an seinem Tisch ich re. Die Kohlen Herr Poincaré. Und kurz und gut: Die Lebensgeister verdichten sich zu einem Kleister, der schraubelt und ätzend hebt und aber selber nicht mehr liebt.

Die gegenfeitigen Liebesbeime geht dementsprechend aus dem Reime. Die Compasste wird aberschüttet, indem man einen Reinfalt füllt. Aus Fugen geht es aus Rissen: herjeimeh, wie sich beschiffen!

Die Cholerafunk

In Kette schreie unser Damselwit: „Verreleben, nicht in das Zimmer nebanan. Cholera. D mein Gott.“ Wirklich lag dort eine nette Frauensperson im Bett. Uns tat das hübsche Ding leid, und wir boten den Etabsarzt. Der Vater wolgerte sich unter erneuten Ausdrücken des Dammers, seine Tochter untersuchen zu lassen. Ängstlich schloß ihn der Medizinmann zur Seite und schlug das Bett zurück, um das Madel zu befehen. Mößlich sprang die Kranke aus den Federn und stürzte in die Küche nebanan. Allgemeine Ueberrastung! Sie hatte wie eine Wunde auf zehn Glaschen Bromelkliner gelegen.

Selbstverständlich verhoffeten wir das Getränt. Als der Vater toblichigt wurde, legte ihm der Etabsarzt äußerlich die Hand auf die Schulter und meinte sanftmütig: Lieber Mann, Ihre Tochter ist völlig gesund. Die Medizin, welche ihr schon äußerlich so gut half, gebrauchen wir dringen wegen der Anstehungsgefahr.

Der Erfinder

Von Hans Reimann

Der Winkler, der das Pulver erfunden hat, ist einer jener Winkler, von denen man sagt: „Der hat das Pulver auch nicht erfunden.“ Denn hätte er das Pulver unentfunden gefunden und seinen tüftlerischen Sinn anderen Dingen zugewendet — — — „hätte“ hätte. Das Pulver ist nun einmal da, gefeßen ist gefeßen, und wir haben es auszuöffeln. Die Verdunst „Das Geld verpudern“, die mit beim Anschlag jedes Feuerwerkes einfließt, ist mit mir so klar gewesen wie in den seßigen Zeitschriften, wie die Skallerer geradezu unliebsam überhandgenommen hat. Diese Zeitschriften haben indes den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß manches Schändertal, das in der Stelle sich gebildet hat, zum vollendeten Charakter im Strome der Umwelt ausgegost wurde.

So Herr Jonas Doppeltugel, der mit Fing und Recht ein Bahnbrecher genannt zu werden verdient, obwohl er keinen kompletten Charakter in aller Herborgerheit vor sich hinblühen läßt. In unserm Zeitalter, wo der Kulturstand eines Volkes leider nicht mehr nach dem Eisenverbrauch gemessen werden kann, ist es mit doppelt, ja mit dreifacher Freude zu begrüssen, wenn sich ein rarer Geist in selbstloser, wahrhaft unegoistischer Weise dazu ergibt, die Werbung des Kulturstandes zu ermöglichen.

Was? Wie?

Jawohl, ihr Leute: Jonas Doppeltugel hat nicht weniger erfunden als den idealen, einzig vollwertigen Geisteserfab „Geistal“. Das Pfund kostet allerdings . . . psi! (ist ja belanglos, was das Pfund kostet!)

Nachdem nun Jonas Doppeltugel das „Geistal“ erfunden und auf den Markt gebracht hatte, ließ ihn der Geistbetriebsrat nimmer schlafen. Er zwangte ihn und zwangte ihn, die Jonas, der Geiststoff, etwas Neues herausgefunden hätte. Das war „Geistal“.

Erst war es anders getauft worden, weil es als Maschinennummer abgefeilt werden sollte, doch hatte ein Angestellter der Firma J. Doppeltugel den selbststän genierten Klappen den Kletter in verdrümmtem Zustande als Salat-Di-Geist ausgegeben.

Der Mann erweichte sich auf der Stelle und unter Ausnutzung der Situation eines lebensfähigen Profura und erfand seinerseits mit unermüdlichem Geschick einen Druckseifer.

Was? Einen Druckseifer? Jawohl; einen Druckseifer!

Doppeltugel selbst hatte nämlich mit primitiver Phantasie den Di-Geist „Geistal“ betitelt — — — der fisch befiederte Profurat erfand zwei Erfindungen und offerierte freubildend primissima ff. „Geistal“.

Da, wie da Doppeltugels Weizen blühte! Die Händler und die Zwischenhändler rissen sich um das „Geistal“, und die Profurat, die Plump, ging die Sache schief. Und das war so:

Doppeltugel hatte an G. Kademan umgehebre Vollen verkauft; G. Kademan war liiert mit R. Popstopf; R. Popstopf hatte an B. Sonig; B. Sonig (Grossist) hand in geschäftlicher Beziehung zu R. Schmidt und Gohn; und R. Schmidt und Gohn bezieht die Metallarbeiten . . . Dardwal . . . B. Zerkung! . . . die Feinstschönblungen einer Großstadt, darunter die eines gewissen R. Joh Dachs.

Nun hat sich Frau R. Joh Dachs, mit der ältesten Tochter R. Schmidt und Gohn überworfen, und so gestiet die Erfindungen aber dem vore Geiekt.

Wie eine Hand die andere wäscht, so kann auch eine die andere schmutzig machen.

Na, und so war's hier. Jonas Doppeltugel entwarfte mit einem blauen Kinn und ebenförmigen Koppem, aber der neubaudene Profurat munderete ins Ged.

Nun sieht Herr Doppeltugel dasheim und erfand die erkaunlichsten Geisig-Artikel, und zwar ganz für sich allein.

Ihr Zeit arbeitet er an einem . . . Ihr werdet bald das Nähere erfahren!

Lieber Simplificismus!

Ein während des Krieges durch Armeelieferungen reich gewordener Fabrikant äußert in einer Geisilhaft, daß er gerne ein Capital gründen und stiften möchte, nur sei ihm eigentlich der Spezialzweck des Kapitale — für Verwundete oder intern Erkrankte — noch unbekannt. Darauf antwortet ihm ein Geist: „Ich werde Ihnen raten: stiften Sie ein Prothesenpfäl für Armeelieferanten, die schon mit einem Fuße im Kriminal liegen.“

Reinhardt war mit Paul Wegener bei uns in Basel zu Gast. Nach der Vorstellung „Totentanz“ folgten zwei Besucherinnen in eifriger Unterhaltung in den Saal. Die eine: „Ein schauderhaftes Geisik das, solche Menschen sind ja gar nicht.“ Darauf die andere: „Doch, doch, in Berlin sind sie alle so.“

Im Klassenzimmer der Prima einer schweblichen Vollenallt wird eine große funtelangeine „Geologische Karte von Mitteleuropa“ aufgehängt. Sie ist ihrem Zweck entföhlich real und bunt in allen Farben. Der Klassenmeister, das Faktotum des Direktors, erlaubt sich dabei die Frage, was die Karte vorstelle. „Das ist eine geologische Karte von Mitteleuropa“, wird er belehrt. „Soll wohl, do steht“, erwidert er, „aber du schlaiffingst dich im Krieg meines Exaktens unaußig dich, wo doch nachm Krieg alles in Europa absehigt war.“

Ein Brief

Berlin, den 31. 1. 1917.

Hier drehte gnädige Frau! Sehr ersehnte gnädige Frau! Hier durch teile ich mit, und wollte gnädige Frau bitten sich zum 1. 3. 1917 um andere Postere Zeite bemerken. Ihre kleine Unterlegen für mich die schließlichen Redensarten und ich denke daß ich mit daß nicht verzieht habe. Wenn ich wirklich eine Eau bin, denn bin ich für mich selbst, aber nicht für die Leute.

Achtungsvoll R. O.



Bliz

„Jetzt komma d' Bieckert'n, Freundl, da werst schaug'n! Da heß'n da deine drei Zinshäuser aa nix mehr.“ — „Das i net sach“, mei' Elaba — i feig mei' Sach“, i wer' wieda Schenkellner.“

Musik

Klariert von den verstorbenen, blutigen Höben Bau-
quis und 304 lag unser Regiment ein halbes Jahr
linke der Maas.
Eigentlich waren wir nur Aufhauer der ungeheuren
Verwundeten, wenn auch der Wald bei uns löbte
und spiltrite und der eiserne Tod und das Fieber
den und den ergriß.
Wie oft kamme der Nachthimmel vom Mündungs-
feuer der Geschütz Signalfaketen wieleiten wie
talle Sterne in der Blut. Schweißener gieren
weiß und gelblich durch das lächerliche Gerölz
der Mimen, Maschinengebe, Sandgranaten und
durch das harte, dunkle Pochen des Sperrfeuer.
Ich war damals Oberstleutnant. Alsdies bis
zehn Uhr quälten die Anrufe im Kasten wie milde
Kinderfrie, Meldungen und Berichte liefen durch
das Wehder der dünnen Drähte. Die Artillerie
wurde verlangt, der Mienenpost, das Regiment,
der Sanitätsunterstand — dort wurde eine Kampf-
kraft vermisst, und das „Janow!, Herr Leutnant!
Janow!, Herr Leutnant!“ ließ von den gelitten
Augen den armen Kerl erlösen, der fieberig den
Hörer hielt und das „Janow!“ beaufschlagt wie
eine Puppe, der man auf den Bauch drückt.
Zum Schluss kam der Tagesbericht, die erlachte
Form für das geistliche Geschehen des Tages, für
das Sterben, Stürzen und Weiterleben, was viel
mehr ist als der bürdelnde Tod.

Aber es kamen auch ruhige Nächte an die Front.
Die Stimmlosigkeit kam in Strengezeitung. Die
Wege fließen wie silberne Bäche in die dunklen
Schatten des erschauenden Waldes, der aus zer-
schossenen Stämmen neue Sprößlinge treibt. Wie
hilt ich noch der Nachtsind, wie kampf und weh.
Wie keine Stimme, Weibling, wenn mein heißer
Kopf an deinen Brüsten liegt und du mich löstest.
Ein Nachtrögel singt in selber Weisheit sein Lied,
und in sein Geschickliche hinter die Doppelstiere im
Drabtreiben, wo die Kommandos arbeiten.
Die Bäche geben schweißig ihren Lauf durch die
besenden Hiesengründe, die ganz voll Weh sind.
Und ein Jagt rollt, rollt legendos in der lauen
Commerndacht. Und jäh schäumt dein Blut und
will aus der Brust springen vor unbändiger Seh-
nucht nach Heimat und Frieden.
Die dünnen Nächten löst auch Musik durch die
dünnen Drähte bis zu uns in die Front. Dinten
im Wald löst da ein Telephon auf der Vermit-
lung, denn das Blut glüht wie die, den schütz-
gende Begleitend heimweckend machte und der kein

Gefühl in eine simple Mundharfe hineinzwang und
uns in den sinkenden Unterständen aufwühlte, denn
er hatte die Leitungen eingeschaltet, und da sprang
eine Harle in das dünne Lieberin ein, das es an-
schönlich zu tosender Blut und alles unter sich beugte;
die Sehnsucht, die Not, den Schmutz, das Heim-
weh, den Tod.
So gingen einige Nächte ferialich an uns vorbei, in
Purpur gefärbet wie Könige und die Hände voller
Lächme, die uns dann im Schlaf begnadeten.
Doch in einer Nacht rasselte plötzlich ein Anruf in
die Tonfälle und zwang uns aus himmlischen Be-
geiten auf die gequälte Erde.
Auf gelbdrache 6 lag ein Kamerad in seinem Blute,
er wurden französische Patrouillen gemeldet, und
die Mörder begannen ihren höllischen Gesang. Die
Lieber verfluchten für lange Zeit, denn wenn die
Geschätze sprechen, muß das Herz still sein.
Max Barchel (Vogelien)

Lieber Simplificissimus!

Ein zur Dienstleistung aus Infanterie verlegter
Leutnant der Kavallerie sitzt hinter der Front mit
dem ihm unterstellten Zug Gewehrgriffe. Die Geisse
werden so schlicht ausgeführt, daß sie selbst einem
faullustigenen Jäger nicht genügen und den Leutnant
zu der Drohung veranlassen: „Kerel, ich laß auch
so lang' Geisse kloppen, bis ich's fetter kann!“

Bei einer Stützkommission des Nationalen Frauen-
bundes erziehen jünst ein zehnjähriges Mädchen,
um für die erkrankte Mutter die Lebenemittel-
unterstützung abzuholen. Eine der dort tätigen
Damen unterrichtet ihn eingehend mit der Kleinen.
„Wie geht es Vater? Komt ihr regelmäßig Nach-
richten von der Front? Und schreibt ihr auch fleißig
an ihn?“ — „Wir schreiben überhaupt nicht“, er-
widert die Kleine unverglick. — „Aber — warum
denn nicht?“ — „Wir sind doch ebenferial!“

Unser Leutnant hat sich vom Urlaub aus ein neues
Thermometer mitgebracht und hängt sein altes zur
allgemeinen Benützung in des Schützengrabens. Vor
einigen Tagen wurde es auf einmal heiß kalt, und
ich sagte zu einem Volken (Mettensburger): „Müßig,
kannst du di dat denken, dat Thermometer is in
jein Stunnen acht Grad fallen!“ — „Um“, meinte
er. — „Dat heß't mi woll dacht, dat dor nich weel
mit los wor — fümst hatt be uns dat noch nich
gehen!“

Den Mannschaften ist im Dienste verboten, Schild-
müge zu tragen. Trotz diesem Verbote wird eines
Lages ein Mann bemerkt, dessen Müge mit Schild
versehen ist. Vom Vortrefftesten dieserhalb zur Rede
gebracht, erwidert der Feldgrauer: „Einfachdigen,
Herr Unteroffizier, das is Foua Schild, das is a
Schreitlapp'n; i zieh' nämlich heut' an Kie-
wagen!“

Der Jgel

Schulze war mein feigster Mann in der Kompanie,
aber der größte Kennermüß. Zur Strafe schickte ich
ihn nachts von zwölf bis zwei Uhr auf Hochposten
in das Waldstück vor uns. Als Schulze abgelöst
wird, ist er ganz verblödet.
„Na, Schulze, ist Ihnen der Geist Ihrer seligen
Großmutter erlichener?“
„Das nicht“, war die Antwort, „aber ich habe was
Fürchterliches erlebt. Einge ich da in meinem Tod,
da geht es plötzlich direkt hinter mir mit feinden
los. Bist bist! Jetzt ist es ganz dicht an meinem
Duch, bist bist! Ich siehe das Geirgenwebe und
drehe mich wie der Flüg um. Was war es? Ein
Jgel!“
„Aber, Schulze, ein Jgel ist doch ein ganz harm-
loses Tier.“
„Na, ich danke! Dieser Jgel war ganz gewiß
nicht harmlos“, verteidigt Schulze sein Heldentum.

Benignung

Wir ahnen das Ziel in hellem Licht;
Alles wird glücklich enden.
Aus unsern Herzen, aus unsern Händen
Strömt Zuversicht.
Wir sind die Gefestigten und Geklärten,
Ja, wir willen: Deutschland befeht!
Ja, wir find die better Genährten
Und von Gefühlsahd umweht.

Aber die darben Gefährten . . .
Bruder, lich dort ein großes Geicht,
Zählt es nicht zu den Hoffnungverklärten,
So zörne ihm nicht!

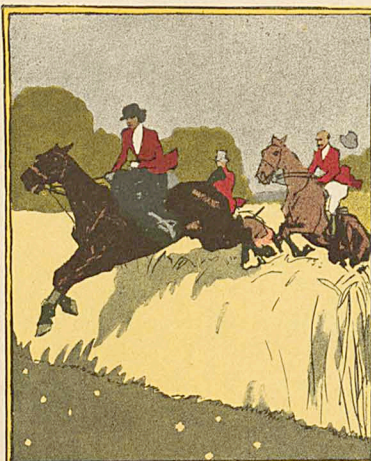
Fähle in Ehrfürcht: die da darben —
Fähle: die Armen und Kleinen find groß . . .
In ihren Seelen brennen die Narben.

Wir ernten bloß,

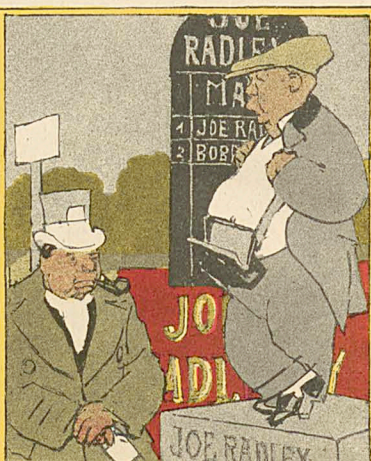
Einmal

Organisation der Landwirtschaft in England

(Zeichnungen von G. Toben)



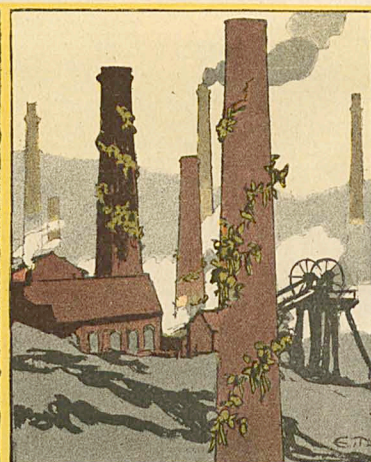
Die Fuchsjagd 1917 ist einigermaßen durch die Ernte behindert.



Für das große Rab-Match zwischen Mr. Brown und Mr. Smith, welches am 15. Juni stattfinden soll, stehen die Wetten 10:1.



Die Kartoffeln werden mittels Wolfspiels gewonnen.



Die Bohnenmehl in Sheffield und Glasgow gedeiht vorzüglich; die Wärme der Fabriköfen zeitigt übermäßigste Resultate.